Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kostet 15 Pfg. Inserate für die Sonntags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage Pragerstrasse 46.

Tapisserie-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Eigene Fabrikation unserer Artikel im grössten Massstabe und ein in allen Stücken vollkommenes Herstellungsverfahren lassen uns hinsichtlich Auswahl und billigen Preisen selbst bei kleinsten Einkäufen **aussergewöhnliche Vortheile** bieten.

Atelier für künstlichen Zahnersatz,
Plombirungen
Adolph Krompholz,
Zahnkünstler,
Marienstrasse Nr. 7, I.

Nachttelegramme. Wien. Die „Presse" führt aus, daß das in Aussicht genommene Zusammentreffen des Kaisers von Oesterreich mit den Königen von Sachsen und Württemberg, sowie dem Großherzog von Baden als erneute Manifestation des innigen Freundschaftsverhältnisses aufzufassen sei, welches Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reiche verbindet.

Nr. 209. Witterung vom 27. Juli. Barometer nach Oskar Böbold, Wallstraße 15 (Mitt. 7 U.) 741 Mill., seit gestern 11 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 11¼° R., niedr. Temp. 10° R., höchste Temp. 22½° R. ... Bedeckt, theilweise Regen.

Aussichten für den 28. Juli: Veränderlich, ziemlich kühl, abnehmende Niederschläge.

Donnerstag, 28. Juli.

Für die Monate August und September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

In den Sommermonaten wird Deutschland zumeist von Kissingen aus regiert. Zum Fürsten Bismarck, der dort in der oberen Saline wohnt, ein Wenig Racoczybrunnen trinkt, in der Hauptsache aber die champagnerartig moussirenden, hautprickelnden Bäder als Kur gebraucht, findet ein ewiges Gehen und Kommen von Ministern, Diplomaten, Kardinälen und anderem Publikum statt, das sich gern mit dem Schmeichelnamen „Staatsmann" belegen läßt. Wie Fürst Bismarck in die äußere Politik eingreift, entzieht sich größtentheils zunächst aller Wahrnehmung. Man liest gelegentlich, daß die italienische Regierung den früheren Ministerpräsidenten Cairoli nach Kissingen entsendet habe. Aber dieser kreuzbrave Patriot hat in seiner Amtsführung seine totale Unfähigkeit für die Diplomatie so handgreiflich bewiesen, daß er der allerungeeignetste Unterhändler wäre, um ein Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich mit Italien abzuschließen, daß seine Spitze gegen Frankreich kehrte. Bedeutungsvoller ist die Reise der beiden bayerischen Minister v. Lutz und Crailsheim nach Kissingen. Wollen die Herren sich Instruktionen holen, wie sie sich der neuen bayerischen Kammer gegenüber zu verhalten haben? Fürchten sie, daß die Partikularisten und Klerikalen die stattliche Mehrheit, die sie besitzen, zum Sturze der halbliberalen Minister verwenden werden? Diese Pilgerfahrt der Minister des zweitgrößten deutschen Staates gleicht ein Wenig dem Verlangen von Studenten, die vor dem Examen stehen, sich von einem renommirten Repetitor einpauken zu lassen.

Die reichliche Ernte, welche Europa fast in allen seinen Staaten dieses Jahr einzuheimsen in Begriff steht, wird in der nächsten Zeit die massenhafte Zufuhr amerikanischer Produkte vielfach unnöthig machen. Europa konnte bisher diese amerikanische Zufuhr nur zum kleinen Theile mit seinen Industrie-Erzeugnissen bezahlen, gegen deren Einfuhr sich die Vereinigten Staaten mit Zöllen, die dem Einfuhrverbote nahe kamen, schützten. Europa mußte vielmehr einen guten Theil in baarem Gelde bezahlen. Dieser Umstand, der künftig wiederkehren wird, gefährdet immer empfindlicher den europäischen Geldstand überhaupt. Die wirthschaftliche Superiorität der neuen Welt über die alte ist im Anzuge. Wie wird Europa der Gefahr begegnen, daß seine Landwirthschaft, Industrie und die gesammte Produktion in wirthschaftliche Abhängigkeit von Amerika geräth? Denn dieses Gespenst droht in Riesengröße über den atlantischen Ocean herüber. Man spricht von einem internationalen Zollbündniß der Staaten Europas, das sie dem übertriebenen Schutzzollsystem der Amerikaner entgegenstellen müßten. Das wäre wohl nur ein den Entscheidungskampf aufschiebendes Mittel. Nimmermehr wird ihn die alte Welt bestehen, wenn ihre Staaten untereinander zu hadern fortfahren und die dumpfe Unzufriedenheit ihrer ärmeren Bevölkerungsschichten nicht in bessere Stimmung umzuwandeln vermögen. Das Maß der Befriedigung, welche die arbeitenden Klassen Europas bezüglich ihrer Wohlfahrt erreichen, ist bestimmend für die Stärke, mit der die Vereinigten Staaten Europas den Vereinigten Staaten Nordamerikas entgegentreten können. An sozialen Verbesserungen, an mehr oder weniger glücklichen Versuchen, die wirthschaftliche Lage der Arbeiter zu bessern, läßt es kein Kulturstaat Europas fehlen. Aber über Anläufe bringt es Europa so lange nicht hinaus, als der größte Theil der Nationalvermögen nicht zur Unterstützung eigentlicher sozialer Verbesserungen, sondern auf das Heereswesen verwendet wird. Ein deutscher Professor, ein Hofrath sogar, Dr. v. Holst, behauptet in dürren Worten, daß die Gefahr, welche die wirthschaftliche Ueberflügelung Europas durch Amerika für die Selbstständigkeit des ersteren in sich schließt, zuletzt zu dem Umsturz des militärischen Systems der kontinentalen Mächte in Europa führen muß. Die stehenden Heere Europas belaufen sich auf 3,215,000 Mann, d. i. 1 Procent der Bevölkerung. Amerika ist allerdings in der geographisch glücklicheren Lage, sich mit einem Heere von 25,000 Mann, d. i. 1/2000 der Bevölkerung, begnügen zu können. Jene militärische Anspannung, die Entfernung von beinahe 3¼ Millionen arbeitstüchtiger Männer von dem Gebiete der Industrie, ihre Unterhaltung und die Kosten ihrer Bewaffnung, kann eben nicht für immer einem wirthschaftlich so begünstigten Nebenbuhler gegenüber, wie Amerika es ist, andauern. Und doch steigt die Last noch eher, statt zu fallen. Die Armeen und die Armee-Budgets werden jährlich größer und werden sich mehren, bis die Schultern brechen oder ein anderer Ausweg, die nationale Sicherheit zu schützen, gefunden worden ist. Der andere Ausweg, den Dr. von Holst für Deutschland andeutet, ist die allgemeine Ausbildung der Knaben in Schulen in jenen militärischen Exerzitien, welche keine übergroße Muskelanstrengung erfordern: Marschiren und andere Uebungen, wobei ein Waffentragen unnöthig ist. Dies würde keine neue Ausgabe erfordern, es würde dagegen die Fähigkeit Deutschlands, ungesäumt einer angreifenden Macht zu begegnen, bedeutend erhöhen und es würde die Regierung im Stande sein, die jetzt für das stehende Heer nothwendige Dienstzeit um ein Jahr herabzusetzen.

Das Kabinet Gladstone's hat im Unterhause die Absolution erhalten für die friedliche Beilegung des Krieges gegen die Boers in Südafrika. Die Tories, welche den nichtswürdigen Eroberungskrieg begonnen, besaßen den traurigen Muth, noch tadeln zu wollen, daß Gladstone ebensowohl Klugheit wie Menschlichkeit walten ließ. Das Unterhaus ertheilte ihm jedoch mit enormer Mehrheit ein Vertrauensvotum. Hoffentlich führt Gladstone seine Ankündigung aus, den Boers die volle Freiheit zurückzugeben. Denn für die Annexion eines halbbarbarischen Staates wie Tunis durch die Franzosen giebt es Gründe genug, aber keine Entschuldigung läßt sich auffinden für die beabsichtigte Unterjochung des edlen, hochcivilisirten Boernstaats durch die Engländer. Wenn Gladstone jetzt auf die Eroberung verzichtete, so hat das gute Schwert der Boers allerdings das Beste dazu gethan, den Engländern jenen Entschluß zu erleichtern.

Auch die französische Regierung hat von ihrer Kammer ein Vertrauensvotum erhalten. Sie beschleunigt nämlich die Wahlen. Das ist nun nicht ganz nach dem Geschmack Gambetta's und der noch weiter links stehenden Republikaner. Ihre Vorbereitungen und Agitationen sind noch ein wenig im Rückstande. Die Regierung hofft aber, wenn sie das Land bereits am 21., spätestens am 28. August zur Entscheidung über sein Geschick beruft, auf die Wahl einer Kammer rechnen zu dürfen, in welcher die gemäßigten Republikaner die Mehrheit behaupten. Aus Afrika kommen etwas bessere Nachrichten, wenigstens durch den Regierungstelegraphen, der ebenso geschwätzig als schönfärberisch ist. Entgegengesetzt lauten fast immer die Berichte unabhängiger Blätter, soweit sie diesen zukommen, denn das „schwarze Kabinet", das auf der Post der Republik emsiger arbeitet, als zur schlimmsten Zeit des Kaiserthums, confiscirt meist die mißliebigen Schilderungen. Die unabhängigen Zeitungen sind oft weit besser unterrichtet, als die französische Heeresführung selbst. Diese hatte bisher keine Ahnung, daß sich die algierische Provinz Konstantine in voller Gährung befindet.

Die Sultansmörder sind also begnadigt. In Festungen sollen sie ihr Verbrechen büßen. Doch läßt manche Kunde aus Konstantinopel vermuthen, daß wenigstens Midhat Pascha nicht zu lange die Kerkerwände betrachten soll. Freilich dürfte er sie nicht als freier, sondern als stiller Mann verlassen. Bald wird man von seiner Erkrankung, dann von seinem Selbstmord hören, und der Sultan wird nicht länger zu zittern brauchen. In den Augen der Muselmänner würde die heimliche Beseitigung der Sultansmörder kein Verbrechen sein. Blut gilt dem Moslim nicht mehr als Wasser, er vergießt es ungescheut; Mitleid ist ihm fremd, das Menschenleben hat keinen Werth für ihn, aber in Sachen der Religion fühlt er tief. In den Augen der Gläubigen hatte der Sultan Unrecht, daß er Leute, die das Verbrechen der Religionsschändung schon dadurch begingen, daß sie den Khalifen absetzten, erst noch der lächerlichen Ceremonie eines den Giaurs abgeguckten Prozesses unterwarf. Wenn er sie nachträglich abthun läßt, so handelt er nur nach dem Religionsgesetz, das für Religionsschänder, wie Midhat und Genossen, nur den Tod, nicht aber Gefängnißstrafe kennt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 27. Juli.

Berlin. Der Mörder Greiner ist heute ergriffen worden. Er kam früh in seine Wohnung und erklärte der Portiersfrau: er wünsche seine Mama zu sprechen. Die Frau veranlaßte die Festnahme des Geisteskranken. Auf dem Polizeirevier gab derselbe zu, seine Mutter geschlagen zu haben, wollte jedoch von einer schweren Verletzung derselben nichts wissen.

München. Der bisherige Präsident des deutschen Schützenbundes, Justizrath Sterzing in Gotha, ist für weitere drei Jahre wiedergewählt worden. Als Festort für das achte Bundesschützenfest 1884 ist Leipzig bestimmt.

Wien. Laut einer Meldung der „Presse" reist Kaiser Franz Joseph nach Gastein, sodann über München nach der Insel Mainau zu einem eintägigen Besuche der Königin von Sachsen und Württemberg, wo er auch den Großherzog von Baden trifft und kehrt durch Vorarlberg und Tirol wieder nach Wien zurück. — Prinz August Ludwig Victor, Herzog zu Sachsen, k. k. österr. Generalmajor und kgl. sächs. Generallieutnant, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

London. Der „New-York-Herald" veröffentlicht eine Washingtoner Depesche vom 25. Juli, worin gesagt wird, Garfield könne weder Kopf noch Beine noch Arme bewegen und kaum die Muskeln gebrauchen.

Berliner Börse. Regeres Leben auf allen Gebieten, sowie Coursavancen. Deckungsbedürfniß und billiges Geld sind die Momente, welche der Börse die freundlichere Physiognomie verleihen. Ersteres trat namentlich für Montanwerthe auffällig hervor. Für die internationalen Spekulationspapiere wirkten besonders feste Wiener Notirungen; Lombarden erfuhren außerdem infolge Pariser Coursmeldung Courserhöhung. Creditactien 237½—6½—7⅛, 1 M. höher, Franzosen 625—4½—6, 3 Mk. höher, Lombarden 228—30—29½ 7 Mk. höher. Von Eisenbahnen standen wieder Thüringer zu höheren Preisen, ferner Oberschlesische, Mainzer und Bergische im Vordergrunde. Auch Cassa-Bahnen vielfach höher. Banken belebt und höher, besonders Darmstädter. Montanwerthe steigend, wurden aber von einem ersten Hause in großen Summen aus dem Markte genommen. Industriepapiere waren animirt. Chemnitzer Färberei Körner 2, Hartmann ca. 1 Proc. höher, Sächs. Stickmaschinen 1⅛ Proc. niedriger. Inländische Fonds fest. Oesterr. Prioritäten belebter und vielfach höher. Ausländische Renten still; Italiener und Russ. Noten anziehend.

Lokales und Sächsisches.

— J. K. H. die Frau Prinzessin Georg kann den gebrochenen Arm bereits ziemlich vollständig wieder gebrauchen. Schon am Tage nach der Schienung des Arms griff die Patientin wieder zum Stickrahmen. Beim Reiten oder Fahren zu Schaden gekommen sind während des alljährlichen Pillnitzer Sommerlagers übrigens im Laufe der Zeit schon manche Mitglieder der Königl. Familie. Unter Anderen stürzten im Jahre 1825 mit dem Pferde daselbst, ohne erheblichen Schaden zu nehmen, die damalige Prinzessin Marie, spätere Großherzogin von Toscana. Auch Prinz, jetzt König Albert schwebte bei Ritten und Fahrten daselbst öfter in Lebensgefahr.

— Wie wir hören, hat der Stadtkommandant Generallieutnant v. Funcke, Exc., seinen 3wöchentlichen Urlaub dazu benutzt, um die französische Schweiz und Savoyen zu bereisen, und kehrt von da aus durch Italien zurück nach hier.

— Herr Kreishauptmann v. Einsiedel ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und in die Geschäfte wieder eingetreten.

— Der Fabrikantenverein in Meerane hat an den Fürsten Bismarck nachstehenden Brief gerichtet: „Durchlauchtigster Fürst, hochgebietender Herr Reichskanzler! Die hohe Kaiserlich deutsche Reichsregierung hat unserer Petitionsbestrebung betreffs besser normirter Eingangszölle auf feinfädige Wollwaaren in jeder Beziehung volle Unterstützung zu Theil werden lassen und hat das rückhaltlose Entgegenkommen, welches Hochdieselbe uns in dieser Sache gezeigt, hauptsächlich dazu beigetragen, eine Annäherung der hohen gesetzgebenden Faktoren und damit eine Korrektur des Tarifs in unserem Sinne noch in jüngst verflossener Legislaturperiode herbeizuführen. Wir fühlen uns daher gedrungen, der hohen Reichsregierung für diesen erneuten Beweis der steten Bereitwilligkeit Hochderselben, berechtigten Wünschen möglichst und ohne Verzug nachzukommen, die heimischen Industrien, da wo es geboten, durch Schutz der nationalen Arbeit zu heben, und somit das Wohl der Staatsbürger zu wahren, unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank hiermit auszusprechen und verharren in größter Ehrerbietung der Fabrikantenverein, gez. Ludwig Reich jun., Vorsteher. Meerane, 20. Juli 1881.

— Vergangenen Freitag besuchte die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" den Königl. Schloßpark zu Großsedlitz. Dieser schöne Garten, nach altfranzösischem Style entworfen, zeichnet sich durch seine schnurgeraden Wege, streng in Form gehaltenen hohen Linden, Taxus- und Buxus-Hecken, eine bedeutende Anzahl mythologischer Ornamente, breite Treppen und Balustraden aus zu der sich im vollständigen Gegensatz bewegenden modernen Gartenkunst. Bedeutend größeren Eindruck würde diese herrliche Anlage hervorrufen, wenn die zahlreichen Wasserkünste in Lebendigkeit wären, während sich jetzt die Abwechselung nur in der bunten Zusammenstellung von Florblumen bewegt. Der Garten steht unter der Leitung des Hofgärtners Melchior und giebt in Allem, was er bietet, Zeugniß von der Umsicht und Tüchtigkeit dieses Herrn. Der Besuch dieser interessanten Anlagen sei jedem Naturfreunde empfohlen; der Eintritt ist Jedermann gestattet. Dieser Excursion folgte vorher eine freundlich ergangene Einladung des Herrn B. Ruschpler. Man sieht jedes Jahr gern die Rosenanlagen; mehren sich doch die Veredelungen und wird dadurch eine immer größere Auswahl in Stämmchen und niedrigen Sorten in den Handel gebracht. Herr Ruschpler hat durch diese Spezialität sich einen eben solchen weithin klingenden Namen geschaffen, als vorher die bekannten Dresdner Spezialkulturen in Azaleen, Camellien und Rhododendron. Nennenswerth sind folgende Sorten: (Rosa Thea) Melle. Lazarine Poizeau, Souv. de Louis van Houtte, Comtesse Riza du Paro, (Rmt.) Mad. Gabriele Luizet, Souv. d'Adolph Thiers, Mad. Anna de Besobrasoff. An neuen Theerosen: Innovente Pirola, Mad. Welche, Marietha de Besobrasoff, (Rmt.) neu Jules Chrétien.

— Vom Wetter. In diesem Monat lieferte die Sonne geradezu ein Meisterstück ihres Könnens. Kein Juli der Vorjahre wäre werth gewesen, dem heurigen den Schweiß von der Stirne zu trocknen. 5 mal erhob sich die Temperatur bis zu 30 Grad Hitze und darüber hinaus. Nun ist die Abkühlung eingetreten. Wir gewinnen wieder Interesse für den Gang der Jahreszeit. Die Gluthhitze wich dem Steppelwinde; ja die Natur hat eine Art herbstlicher Stimmung angenommen. Dieser Tage beobachtete man auf der Elbe und an den Bergen entlang sich hinziehende förmliche Herbstnebel. In der letzten Nacht wüthete eine Art Aequinoktialsturm, der Bäume entwurzelte und entästete. Namentlich hat er den Kirschplantagen arg mitgespielt. Diese süße Frucht lag gestern Morgen förmlich literweise unter den Bäumen. Die Regengüsse kommen jetzt, wo das Getreide gerupft steht, gar nicht gelegen. Hält das Regenwetter in der Erntezeit an, so ist ein Rückschlag auf die immer niedriger werdenden Getreidepreise unvermeidlich. Namentlich schadet der Regen auch der Gerste. Er macht sie heller, während man die dunkelgelbe Gerste theurer kauft als die gebleichte. Die Sperlinge thun sich bereits in Schaaren zusammen und halten Nachlese auf den Aehrenfeldern, wo der Hamster durch zerstreut umherliegende Aehren seine Erdwohnung verräth. Die Wildtauben ziehen waldeinwärts. Die Blumen- und Ziergärten sind in eine Epoche eingetreten, die sich durch große Mannichfaltigkeit der Blüthen auszeichnet. Dem Finger- und Eisenhut, Ehrenpreis, den bunten Winden, herrlichen Nelken, duftenden Rosen und den leuchtenden Pelargonien folgen die Blüthenerstlinge der Malven, der vielfarbigen, jetzt außer Mode gekommenen Georginen. Besonders farbenprächtig und blüthenreich ist dieses Jahr der Oleander. In den mit zahllosen Trauben gesegneten Weinbergen unserer Umgebung ist Alles emsig mit der Pflege der Stöcke beschäftigt, die Trauben haben allerorten Erbsengröße, vielversprechende Beeren; Bacchus rüstet sich gewaltig zum Kampfe gegen Gambrinus und der alte Heidengott wird sich hoffentlich nicht spotten lassen im Jahre des Heiles 1881. Freilich haben wir seit dem jüngsten so sehr ersehnten Regen auch die ersten gelben Blätter zu beklagen, welche der Wind als ernstes memento mori von den Bäumen und Gesträuchen niederwehte. Nur selten versucht noch ein Vögelchen ein Liedchen zu singen, der Pirol ist sogar schon reisefertig, seit die Kirschen zu Ende gehen. Wir beginnen die zweite Hälfte des Sommers und stehen an der Schwelle der berüchtigten Hundstage. Aber auch diese sind oft besser als ihr Ruf, und so wollen wir denn dieser verpönten Zeit muthig entgegen gehen, gestählt durch das Bewußtsein, daß wir gegen + 34 Grad im Nordschatten bereits hinter uns haben und uns über den neuen Wendepunkt im Wirken der Natur wie über so viele andere Wendepunkte des Lebens glücklich hinwegzuhelfen werden.

— Vom Königl. Finanzministerium wurde angeordnet, daß in den Staatswaldungen das Einsammeln von Preißelbeeren vor dem 10. August nicht zu gestatten sei. Diese Beschränkung entspringt der wohlmeinenden Absicht, dem Einsammeln von unreifen Preißelbeeren vorzubeugen und ist lediglich im Interesse des Publikums erfolgt.

— Mit heute sind die Schießübungen der Infanterie-Regimenter im gefechtsmäßigen scharfen Schießen auf dem Heller zu Ende und beginnen nun die Regimentsübungen.

— Vorgestern Nacht fand in Anwesenheit hoher Offiziere und eines schaulustigen Publikums der Nachtbrückenbau des Pionnier-Bataillons in Uebigau statt. Die Ueberbrückung der Elbe währte nur 21 Minuten. Mit einem gewissen Gruseln mußte man diesem Brückenbaue zusehen, denn keine Silbe außer den ganz ruhig gegebenen Kommandos konnte man hören. Wie Ameisen arbeiteten die Pionniere bei Laternenschein, in 5 Minuten Entfernung hatte ein Uneingeweihter keine Ahnung, daß ein ganzes Bataillon thätig war. Herrn Oberst Klemm (Kommandeur des Pionnier-Bataillons) wurde von den anwesenden Generälen viel Anerkennung gezollt.

— Die Behandlung beim Hitzschlage muß, um erfolgreich zu sein, thunlichst schnell eingeleitet werden. Wird man zu einem vom Hitzschlage betroffenen Erwachsenen gerufen, so ist vor allen Dingen dessen Kleidung zu lockern und freie Ventilation zu schaffen. Im Excitationsstadium mit raschem hüpfendem Pulse, keuchendem Athem, heißer Körperoberfläche, Klopfen der Carotiden und Schläfenarterien sind Eiskappe und feuchte Schwämme auf den Kopf, eine kalte Douche auf Schultern und Brust zu appliziren.